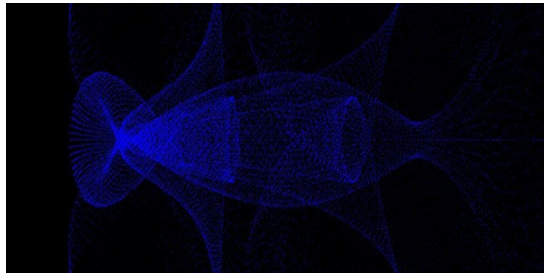


Unsterblichkeit der Seele?

Manfred Hörz



Eine der großen Fragen der abendländischen Metaphysik. Ist die Seele unsterblich?

Platon untersucht im Phaidon diese Frage. Zuerst begründet er mit seiner Erkenntnistheorie, dass die Seele schon vor der Geburt existiert haben muss. Lernen und Erkennen ist nach Platon Wiedererinnerung an ein vor dem Leben geschautes Wissen. Dazu ist besonders auch sein Dialog Menon interessant, der sehr logisch aufgebaut ist. Darin zeigt er einem Sklaven, der noch nie Mathematikunterricht genossen hatte, dass er mathematisches Wissen hat und gleichzeitig seine frühere falsche Meinung über einen geometrischen Sachverhalt durch Methodik nun selbst als falsch erkennt. Nachdem also die Präexistenz der Seele begründet ist, geht Platon im Phaidon dazu über, die Postexistenz der Seele zu untersuchen.

Denn wenn die Seele auch vorher schon ist, und wenn sie notwendig, indem sie ins Leben geht und geboren wird, nirgend andersher kommen kann als aus dem Tode und dem Gestorbensein, – wie sollte sie denn nicht notwendig, auch nachdem sie gestorben ist, sein, wenn sie doch wiederum geboren werden soll; bewiesen also ist dies, wie ich sagte, auch jetzt schon.

Er nimmt also die Zyklizität von Geburt und Tod an. Dass sie allerdings wieder geboren werden soll, ist nicht so evident.

Kant unternimmt den Versuch, nach der metaphysikkritischen Periode der vorallem englischen Empiristen noch zu retten, was zu retten ist. Er widerspricht der Beweisbarkeit der Unsterblichkeit der Seele und der Beweisbarkeit von Seele überhaupt, aber er nimmt sie als notwendige und vernünftige Idee, die alle Erkenntnis begleitet. Die Behauptung der faktischen Existenz wird abgeschwächt zur Postulierung der regulativen Idee und Notwendigkeit bezüglich der Möglichkeit von Moral.

Nun die Seele kann nur unsterblich sein, wenn logischerweise die Seele überhaupt mal existiert. Es ist heute wieder möglich geworden, die Existenz der Seele wissenschaftlich zu begründen. Gerade durch die neurologische Forschung. Allerdings muss man sich da auf die Physik nach Newton berufen und den Nachweis der Existenz von elektromagnetischen Wellen (EMW) durch Heinrich Hertz.

Nach seiner Empfindung hat Maxwell mit seiner Theorie da etwas aufgedeckt, was über seine Genialität weit hinausgeht. Diese Wellen haben etwas Eigenständiges und Lebendiges. Er hat dies mit einem gewissen Schauer festgestellt. Was haben nun die EMW mit der Seele zu tun?

Wie wir wissen, ist jede Empfindung, jedes Erleben, jeder Gedanke, jeder Wunsch usw. im Gehirn

ein Netz von aktivierten und nicht aktivierten Neuronen. Diese Aktivierungen geschehen durch beschleunigte Bewegungen von Ionen in die und in den Axonen der Neuronen, die wiederum über Synapsen diese Informationen an andere Neuronen weiterleiten oder hemmen, wodurch das Aktivitätsmuster des neuronalen Netzes entsteht. Bewegte Ladungen aber erzeugen EMW. Das Aktivitätsmuster ist also eine Überlagerung von vielfältigen EMW. Diese sind durch die beste jemals existierende physikalische Theorie, die Quantenelektrodynamik (QED) aber Photonenkomplexe des elektromagnetischen Feldes. Photonen sind dabei Anregungen dieses Feldes, also gewissermaßen seine Individualisierungen. Diese Komplexe aber sind vor allem im Umkreis des Körpers, andere werden abgestrahlt. Sie können wieder auf die Neuronen des Gehirns zurückwirken und so Handlungen erzeugen. Dieses lokale Feld aber wird stets angereichert durch neue Erlebnisse und Gedanken und wird dadurch immer komplexer, das teilweise im Traum reorganisiert wird.

Erinnerungen werden aus diesem Feld wahrscheinlich durch oder analog zur Fourieranalyse extrahiert, die mehr oder weniger gut funktioniert.

Dazu ist aber die erste These von Platon nicht notwendig. Die Seele, der gesamte Photonenkomplex muss nicht präexistent sein. Er kann durch die Neuronennetze aufgebaut werden. Allerdings hat schon jede Zelle und darüberhinaus jede Materie schon Photonenkomplexe sehr niederer Art. Die menschliche oder auch tierische oder pflanzliche Seele sind Stadien der Entwicklung aus einfachen Mustern. So gesehen hat die Platonische These wieder einen gewissen Wahrheitsgehalt. Wenn man noch beachtet, dass *alle* Energie Photonenfelder sind, auch die kinetische Energie (wie Einstein bei der Herleitung seiner berühmten Formel $E = c^2 m$ voraussetzt), mithin auch Materie eine besondere Form von photonaler Energie ist, so ist die gesamte Evolution eine Evolution der Photonenkonfigurationen. Beachtet man, dass damit Photonen sozusagen die „Atome“ der Seele sind, so ist die allgemeine Evolution auch als Evolution der (Welt-) Seele zu verstehen. Aber das dürfte Platon mit seiner Präexistenz kaum gemeint haben, auch wenn es für ihn eine Weltseele gibt.

Eine spezielle Konfiguration ist umso stabiler je tiefer ihre Schichten sind. Sie kann sich also auch in einfachen Zuständen auflösen und vergehen, auch wenn sich ihre Konstituenten, die Photonen nicht auflösen. Diese können zwar geteilt werden und sind aber dann verschränkt, also immer noch eine Ganzheit, auch wenn sie dann an verschiedenen Orten sich befinden kann. Eine Seele kann also sterblich sein.

Eine andere sehr langlebig, vielleicht sogar in den Grenzen der Existenz des gegenwärtigen Universums unsterblich.

Da der Körper des Menschen seine Seele konfiguriert und entwickelt, ist der Körper anfangs sehr zentral. Einige Seelen, die nicht reif genug sind, werden sich dann wahrscheinlich wieder reinkarnieren müssen. Reif genug sind die Seelen, die gelernt haben, mit anderen Seelen genügend Austausch zu haben um dort eine neue noch stabilere Konfiguration zu etablieren. Die Evolution hat das offene Ziel immer größere und schönere Einheiten, Organismen sozusagen aufzubauen. Daher ist hier eine gute Übung auch in moralischer Konfliktlösung sehr hilfreich, also eine gelebte Ethik. Das hat Sokrates erkannt, wenn er von der Naturphilosophie die Aufmerksamkeit mehr auf die Ethik gerichtet hat, die aber wiederum nur auf einer ausgearbeiteten Naturphilosophie aufbauen kann.

Es gibt also mindestens drei Möglichkeiten für Seelen: sie kann sterblich sein, sie kann sich reinkarnieren oder schließlich auf den Körper verzichten und in immateriellen Zuständen sich weiterentwickeln, sozusagen in der Gemeinschaft der Seeligen.

Die anfangs formulierte Frage: *Ist die Seele unsterblich* ist also falsch gestellt, denn sie ist nur für

bestimmte Seelen beantwortbar. Über *die* Seele ist ein derartige Antwort nicht zu geben.

Wie kann man für seine Seele (und für die anderer liebevoll) sorgen? Sodass ihre Chance nicht zu vergehen gesteigert wird. Denn es ist für den Menschen wohl eine der unvorstellbaren Vorstellungen, seine eigene Identität vernichtet zu „sehen“. Auch wenn manche (schlechte) Seele lieber ihr eigenes Ende erhofft.

Anaximander beschreibt in seinem berühmten Fragment, dass die Dinge nach der Ordnung der Zeit und aufgrund der Schuldigkeit wieder in das Grenzenlosen (Apeiron) zurückkehren aus dem sie entstanden sind. Diese Symmetrie ist zwar möglich und vielleicht theoretisch schön, aber doch eher unwahrscheinlich betrachtet man die Tendenz der Evolution.

Wie ist es also möglich, seine Seele zu strukturieren? Ich habe schon die Ethik genannt. Sie ist eine doppelte und verschränkte. Da ist zuerst die „negative“ Ethik, die darin besteht, die Konflikte die zwischen den eigenen Interessen und denen anderer bestehen, zu lösen. Und zwar so, dass nur moralverträgliche mit eingehen, das heißt solche, die nicht selbstwidersprüchliche sind; diese müssten zuvor therapiert werden, da mit ihnen gerechte Konfliktlösungen nicht möglich sind. Auch müssen die Subjekte die moralverträglichen Interessen der Anderen anerkennen. Die eigentlichen Probleme dabei sind sogenannte Widerspruchszyklen, wo ein Bedürfnis da jeweils nächste an der Befriedigung verhindert. Die beste Lösung besteht da in einem unterstützenden Gegenzyklus, obwohl das als eine Zumutung erscheinen mag, da der Störende auch noch unterstützt werden soll, zwar nicht in der Störung, aber in seinem Befriedigungspotenzial. Man erkennt da, wie sehr oft, die erstaunliche Einsicht von Jesus, der eine Aggression mit Wohlwollen kommentierte. In Widerspruchsketten muss der Bedrängte zuerst sein Bedürfnis befriedigen. Auch hier ist der Spruch: *die Letzten werden die Ersten sein* wieder treffend.

Diese negative Ethik der Konfliktlösung hat aber auch eine hebende Tendenz. Sie führt zur Sittlichkeit im hegelschen Sinn. Das ist eine Einsicht spätestens von Rousseau in seinem Gesellschaftsvertrag.

Dann ist da die „positive Ethik“, die eigentlich konstruktiv ist, die durch gemeinsames Handeln höhere Strukturen aufbaut. Das ist der wesentliche Beitrag zur Stabilisierung der Seele, weil das ihre Zukunft im körperfreien Leben ist.

Doch die Gemeinsamkeit besteht nicht im mainstream, der kann auch destruktiv und lähmend sein. Das Kriterium ist die Wahrheit und Richtigkeit, nach der man sich richten muss. Dazu ist wieder Naturphilosophie zentral. Denn der Natur und dem Geist liegt eine gleiche Struktur zugrunde, die das Drehbuch der Welt insgesamt ist: die Entwicklung der Liebe. In der Natur ist sie leichter erkennbar, auch wenn es hier Fehlentwicklungen gibt.

Der Glaube, dass Jesus uns die Möglichkeit gegeben hat, weiter zu leben und wir auch durch ihn „wieder auferstehen“ können, ist durchaus nicht falsch. Er lebte die Menschlichkeit und Göttlichkeit, die unsere Zukunft ist. Auch wenn wir vieles noch nicht verstehen können. Das Vorbild, dem wir nachfolgen können, kann unsere Seele strukturieren und uns so weiterleben lassen. Es ist aber kein Mittel. Sondern die wahre Moral, die nicht nach Zwecken fragt. Moral ist letztlich nicht begründbar. Die Überlebensfähigkeit ist nur Folge. Das haben die Stoa und Kant richtig gesehen.